

Michael Wüger

Neuere Tendenzen im Konsumverhalten

Eine Auswertung der Ergebnisse der Konsumerhebung 1984

Nach den Ergebnissen der Konsumerhebung 1984 reagiert insbesondere die Nachfrage nach Verkehr, Einrichtung und Hausrat sowie Bildung und Erholung überproportional auf Änderungen des Einkommens. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Konsumerhebung 1974 zeigt, daß die Präferenzordnung der Konsumenten stabil geblieben ist, der Strukturwandel ist ins Stocken geraten.

Informationen über das Konsumverhalten bieten einerseits Zeitreihenbeobachtungen, andererseits Querschnittserhebungen. Im Rahmen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung weist das Österreichische Statistische Zentralamt seit 1954 Jahresdaten für den privaten Konsum aus. Einen Querschnitt der Konsumententwicklung geben die verschiedenen Konsumerhebungen wieder. Das Zentralamt führt sie seit 1954 in Zehnjahresabständen durch, um ein Gewichtungsschema für den Warenkorb des Verbraucherpreisindex zu erhalten.

Zeitreihen eignen sich insbesondere zur Bestimmung von Trends und Zyklen in der Verbrauchsentwicklung sowie zur Ermittlung von (zeitabhängigen) Einflüssen von Einkommen, Vermögen, Preisen und Zinsen auf das Konsumverhalten. Mit Hilfe von Querschnittsanalysen lassen sich hingegen die Einflüsse sozioökonomischer und demographischer Faktoren (Alter, soziale Stellung, Haushaltsgröße u. ä.) durch geeignete Kreuzklassifikationen isoliert erfassen. Auch für die Schätzung von „Engelkurven“ (Einkommens-Konsum-Kurven; siehe Kasten) sind sie prädestiniert, da Querschnitterhebungen die Bedingung *ceteris paribus* konstanter Preise automatisch erfüllen.

Die vorliegende Studie schätzt Engelkurven auf der Grundlage der Daten der Konsumerhebung 1984, und zwar mit bekannten singulären Ansätzen, aber auch mit einer speziellen Version des „Almost-Ideal-De-

mand-Systems“ (AIDS). Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Konsumerhebung 1974 vermittelt Anhaltspunkte über die Dynamik des Ausgabenverhaltens und den Strukturwandel im privaten Konsum. Kreuzklassifikationen isolieren den Einfluß von Alter, sozialer Stellung und Beschäftigtenstatus sowie Größe und Zusammensetzung der Familie.

Mit Ausnahme des AIDS-Ansatzes für die Gruppe Beheizung, Beleuchtung sind alle errechneten Einkommenselastizitäten bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% statistisch gesichert.

Gemessen am Variationskoeffizienten (Standardabweichung in Prozent des Mittelwertes) unterscheiden sich die aus den einzelnen Ansätzen geschätzten durchschnittlichen Elastizitäten am meisten für die Verbrauchsgruppen Einrichtung, Hausrat, Wohnung sowie Verkehr, am wenigsten für Ernährung, Tabak und Körperpflege (Übersicht 2). Offenbar besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Höhe der Elastizität und den Eigenschaften der einzelnen Ansätze (je höher die Elastizität, desto

stärker nichtlinear die Kurve). Die Rangordnung bleibt jedoch stabil.

Die höchsten durchschnittlichen Elastizitäten lieferte der links-semilogarithmische Ansatz, der mit dem Einkommen zunehmende Einkommenselastizitäten impliziert die niedrigsten der lineare, der rechts-semilogarithmische und der logarithmisch inverse Ansatz, die von einer Abnahme der Einkommenselastizitäten mit steigendem Einkommen ausgehen. In Funktionen mit nichtkonstanten Elastizitäten hängt also die Höhe der Elastizität stark vom Niveau der Gesamtausgaben ab (Haslinger 1987).

Gemessen am Determinationskoeffizienten und der Durbin-Watson-Statistik brachte der doppellogarithmische Ansatz für Ernährung, Wohnung, Beheizung, Beleuchtung, Einrichtung und Hausrat, Bekleidung, Körperpflege sowie Verkehr die beste Anpassung¹⁾. In diesen Verbrauchs-

Die Auswertung von Konsumerhebungen liefert die Basis für die Schätzung ökonomischer Funktionen, für den Test der Stabilität von Präferenzordnungen und zum Herausfiltern demographischer und sozioökonomischer Einflüsse auf den privaten Konsum.

gruppen verträgt sich demnach eine für alle Einkommensklassen konstante Einkommenselastizität mit den Daten am besten. Für Gesundheitspflege sowie Bildung, Erholung lieferten lineare Engelkurven die beste Anpassung.

¹⁾ Die Unterschiede zwischen den Ansätzen bleiben jedoch im statistischen Unsicherheitspielraum.

sung, für Tabakwaren der logarithmisch inverse Ansatz Die Einkommenselastizität für Tabakwaren geht mit wachsendem Einkommen zurück, für Gesundheitspflege sind keine systematischen Unterschiede nach der Einkommenshöhe festzustellen Die Differenzen dürften überwiegend durch den Gesundheitszustand begründet sein

Nach der Höhe der jeweils bestgesicherten Elastizität ergibt sich folgende Rangordnung der Verbrauchsgruppen:

Verkehr	1,50
Einrichtung, Hausrat	1,49
Bildung, Erholung	1,40
Wohnung	1,34
Bekleidung	1,16
Gesundheitspflege	1,15
Beheizung, Beleuchtung	1,01
Körperpflege	0,91
Tabakwaren	0,68
Ernährung	0,43

Nach Ergebnissen der Konsumerhebung 1984 ist insbesondere die Nachfrage nach Verkehr, Einrichtung und Hausrat sowie Bildung und Erholung elastisch, hingegen jene nach Ernährung unelastisch.

Überproportionale Nachfragesteigerungen bei Einkommenszuwächsen sind demnach bei Verkehr, Einrichtung und Hausrat, Bildung und Erholung, Wohnung, Bekleidung sowie Gesundheitspflege zu erwarten²⁾ Etwa parallel mit dem Einkommen verändern sich die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung sowie für Körperpflege Unelastisch ist hingegen die Nachfrage nach Tabakwaren und Ernährung

Die Höhe der Elastizität ist auch ein Maß für die Dringlichkeit der Nachfrage: je niedriger die Elastizität, desto dringlicher der Bedarf. Die Rangordnung der Einkommenselastizitäten nach ihrer Höhe gilt als Abbild der Präferenzordnung.

Vergleich mit der Konsumerhebung 1974

Der Vergleich mit den Ergebnissen der Konsumerhebung 1974 wird

Stichprobe und Erhebungsprogramm

Wie schon 1974 war die Stichprobe für die Konsumerhebung 1984 Teil des Mikrozensus (der eine geschichtete Zufallsstichprobe ist). Nach den Erfahrungen über Ausfallquoten bei früheren, insbesondere der letzten Konsumerhebung wurden die Auswahlätze der einzelnen Schichten so festgelegt, daß sich die Netto-Stichprobe (Brutto-Stichprobe minus Ausfälle) annähernd proportional auf die Schichten verteilte. Damit umfaßte die Brutto-Stichprobe 20.177 Adressen. Davon waren 6.599 Haushaltsbücher verwertbar. Die Ausfallquote betrug damit einschließlich der Leermeldungen (unbewohnte Wohnungen) 67,3% (1974 64%).

Der Kontenplan des Haushaltsbuches wurde gegenüber 1974 gestrafft und vereinfacht, verstärkt wurden Interviewer eingesetzt. Unter anderem sollten sie Auskünfte über Großanschaffungen während der letzten zwölf Monate und deren Finanzierung sowie globale Angaben über das „Nebenbudget“ (individuelle Ausgaben von Haushaltsmitgliedern, die nicht unmittelbar an der Haushaltsbuchführung beteiligt waren) einholen. 1974 war noch – allerdings mit mäßigem Erfolg – versucht worden, diese Nebenbudgets detailliert zu erfragen. Eine weitere Änderung gegenüber 1974 ist die Bewertung der Naturalentnahmen. Sie wurden 1984 zu Verbraucherpreisen erfaßt, 1974 jedoch zu Erzeugerpreisen.

Zusätzlich zu diesen grundlegenden Neuerungen (Bewertung der Entnahmen, globale Deklarationsmöglichkeit des Nebenbudgets, Retrospektive über Großanschaffungen in den letzten zwölf Monaten) wurden im Detail noch folgende Modifikationen gegenüber der Konsumerhebung 1974 vorgenommen (ÖStZ, 1986): Beiträge und Spenden zählen nicht mehr zu den Verbrauchsausgaben. Nicht mehr Rückzahlungen von Darlehen und Hypotheken für Eigenheime, Eigentums- und Genossenschaftswohnungen, sondern nur Annuitäten für Eigentums- und Genossenschaftswohnungen werden als Verbrauchsausgaben verbucht. Wegen der globalen Erfassung der Ausgaben während des Urlaubs war eine Zuordnung zu den einzelnen Konten in der Konsumerhebung 1984 im Gegensatz zu 1974 nicht möglich. Nur insgesamt angegebene Ausgaben für Großeinkäufe (im Supermarkt) wurden 1984 nach einem fixen Schlüssel einzelnen Konten zugeordnet.

Über die Qualität der Ergebnisse der Konsumerhebung 1984 kann ein Vergleich mit der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Auskunft geben; konzeptioneller Unterschiede muß man sich aber bewußt sein. Wie schon 1974 wurden auch in der Konsumerhebung 1984 die Ausgaben für alkoholische Getränke, Tabakwaren und Urlaub erheblich untererfaßt. Zudem dürfte die Konsumerhebung 1984 auch die Verbrauchsausgaben für Gemüse und besonders für Obst gegenüber der VGR unterschätzen (ÖStZ, 1986). Deshalb und wegen Unterschieden in den Definitionen fielen die Verbrauchsausgaben nach der Konsumerhebung 1984 um knapp 6% niedriger aus als laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung.

durch die erwähnten methodischen Änderungen gestört³⁾. In den einzelnen Verbrauchsgruppen sind die folgenden Punkte zu berücksichtigen:

Die Modifikationen in der Gruppe Ernährung gehen in gegensätzliche Richtungen. Einerseits wurden die Entnahmen 1974 zu Erzeugerpreisen, 1984 zu Verbraucherpreisen bewertet, andererseits wurde der Verzehr außer Haus während des Urlaubs 1974 dem Konto Verzehr in der Freizeit, 1984 den Urlaubskonten zugeordnet. Die Ausgaben für Wohnung enthielten

1974 auch die Rückzahlungen von Darlehen und Hypotheken für Eigenheime, Eigentums- und Genossenschaftswohnungen, 1984 hingegen nur die Annuitäten für Eigentums- und Genossenschaftswohnungen

In der Verbrauchsgruppe Beheizung, Beleuchtung wurden die Entnahmen für Brennholz 1974 zu Erzeugerpreisen, 1984 zu Verbraucherpreisen bewertet

In die Verbrauchsgruppe Bildung, Erholung fielen 1984 die gesamten Ausgaben während des Urlaubs, 1974

²⁾ Mit Ausnahme der Ausgaben für Wohnung entspricht dies internationalen Erfahrungen.

³⁾ Für diesen Vergleich sollten die Erhebungen sinnvollerweise eine Gleichgewichtssituation wiedergeben was zumindest für 1974 zu bezweifeln ist

Schätzung von Engelkurven

Engelkurven geben den Zusammenhang zwischen Einkommen und Konsum wieder. Sie sind entweder mit singulären Ansätzen oder mit „vollständigen“ Modellen zu schätzen. Während singuläre Ansätze die Nachfrage nach einem Gut isoliert erfassen, stellen vollständige Modelle die Nachfrage als Teil einer Gesamtkonsumentscheidung dar und schaffen so eine Verbindung zwischen Mikro- und Makroökonomie. Um zu operationalisierbaren Nachfragefunktionen zu kommen, bedarf es jedoch zum Teil strenger Annahmen, etwa über die Form der Nutzen- bzw. Kostenfunktion oder über die Aggregation und die Ansprüche an den Datengenerierungsprozeß (*Barten, 1977, Deaton — Muellbauer, 1980, Hansen, 1985, Otruba — Stiassny, 1986, Schneider — Wüger, 1988*).

Neben linearen, logarithmischen, semilogarithmischen sowie logarithmisch inversen Engelkurven wurde als ein vollständiges Modell die preisunabhängige verallgemeinerte logarithmische Version („Piglog“) des „Almost-Ideal-Demand-Systems“ geschätzt (*Deaton — Muellbauer, 1980*). Danach wird der Budgetanteil (gemessen an den Gesamtausgaben) eines Gutes durch die Entwicklung des Einkommens (Gesamtausgaben) erklärt, wobei ein semilogarithmischer Zusammenhang unterstellt wird. Gegenüber dem bekannten „Linear-Expenditure-System“ (LES) zeichnet sich das Almost-Ideal-Demand-System (AIDS) durch weniger restriktive Annahmen sowie einfachere Schätzansätze aus¹⁾.

Unterschiede zwischen diesen Ansätzen lassen sich am besten anhand der Folgen für die Einkommenselastizitäten aufzeigen (Übersicht 1). Der doppellogarithmische Ansatz geht von einer mit steigendem Einkommen konstanten, der links-semilogarithmische von einer mit dem Einkommensniveau steigenden Einkommenselastizität aus. Im rechts-semilogarithmischen Ansatz geht die Einkommenselastizität mit der Höhe der Ausgaben für das betreffende Gut zurück, im logarithmisch inversen mit der Einkommenshöhe. Im linearen und im AIDS-Ansatz variiert die Elastizität invers mit dem Budgetanteil.

Zur Auswahl des am besten geeigneten Ansatzes können statistische Kriterien herangezogen werden. Der Standardfehler einer Gleichung ist ein Maß für die Güte der Anpassung, der Determinationskoeffizient gibt an, welcher Prozentsatz der Varianz der abhängigen Variablen durch die unabhängigen erklärt werden kann. Über die Autokorrelation der Residuen gibt der Durbin-Watson-Koeffizient Auskunft. Die statistische Signifikanz eines Parameters kann mit dem *t*-Test überprüft werden.

Weil Daten nur für die Einkommen von unselbständig Beschäftigten und Pensionisten zur Verfügung stehen (für Selbständige liegen keine brauchbaren Angaben vor) und außerdem die Einkommen wie schon 1974 tendenziell untererfaßt wurden, werden als erklärende Variable der Nachfrage nach den verschiedenen Bedarfsgruppen anstelle des Einkommens die Gesamtausgaben verwendet²⁾. Der Einfachheit halber wird dennoch in der Folge von Einkommens- statt von Ausgabenelastizitäten gesprochen.

¹⁾ So lassen sich mit dem AIDS im Gegensatz zum LES auch inferiore Güter abbilden, Tests auf Homogenität und Symmetrie können durch lineare Restriktionen auf fixe Parameter durchgeführt werden. Das LES ist auf komplizierte und aufwendige iterative Schätzverfahren angewiesen, das AIDS kommt mit gewöhnlichen Kleinstquadratschätzern aus (*Schneider — Wüger, 1988*).

²⁾ Dadurch werden die Elastizitätsschätzungen etwas verzerrt, weil die Sparneigung mit wachsendem Einkommen zunimmt. Die Unterschiede sind jedoch meist nicht sehr groß. Nach *Prais — Houthakker (1955)* sind die Einkommenselastizitäten (z. B. für Großbritannien) etwa ein Zehntel unter den Gesamtausgabenelastizitäten anzusetzen.

nur die Hotel- und Pensionskosten sowie die Ausgaben für Pauschalreisen, während die übrigen Ausgaben

während des Urlaubs auf die jeweiligen Konten aufgeteilt wurden. 1974 wurden die Verkehrsausga-

ben während des Urlaubs der Gruppe Verkehr, 1984 hingegen dem Urlaub zugeordnet

Darüber hinaus wurden 1974 die Pro-Kopf-Ausgaben durch Division durch die Kopfzahl ermittelt, 1984 jedoch auf Vollpersonen in einem Haushalt umgerechnet⁴⁾. Der erste Erwachsene erhielt den Wert 1, alle weiteren Erwachsenen den Wert 0,7, ein Kind bis zum Alter von 3 Jahren den Wert 0,33, von 4 bis 6 Jahren 0,38, von 7 bis 10 Jahren 0,55, von 11 bis 15 Jahren 0,65, von 16 bis 18 Jahren 0,70, von 19 bis 21 Jahren 0,80 sowie von 22 bis 27 Jahren den Wert 0,70 (*ÖStZ, 1986*).

Im Vergleich mit 1974 erweist sich die Präferenzordnung der Verbraucher als stabil, der Strukturwandel des privaten Konsums ist wegen des mäßigen Wirtschaftswachstums ins Stocken geraten.

Für 1974 waren Elastizitäten nur mit Hilfe des doppellogarithmischen Ansatzes errechnet worden; sie konnten daher nur den aus diesem Ansatz ermittelten Elastizitäten für 1984 gegenübergestellt werden (Übersicht 3). Nach diesem Vergleich ist die Präferenzordnung, die durch die Rangfolge der Einkommenselastizitäten wiedergegeben wird, weitgehend erhalten geblieben. Der Rangkorrelationskoeffizient zwischen den Elastizitäten der beiden Erhebungen ist statistisch hoch gesichert und weicht nicht signifikant von 1 ab.

Die Unterschiede zwischen den Einkommenselastizitäten der einzelnen Verbrauchsgruppen haben sich zwischen 1974 und 1984 verringert: Der Abstand zwischen höchster und niedrigster Elastizität war 1984 nur noch halb so hoch wie 1974, der Variationskoeffizient der Einkommenselastizitäten 1984 um ein Drittel niedriger. Die Annäherung der Einkommenselastizitäten deutet, wenn sie nicht auf erhebungstechnische oder konjunkturelle⁵⁾ Gründe zurückgeht, auf eine Verlangsamung des Strukturwandels im privaten Konsum hin — ein Ergebnis, das mit verschie-

⁴⁾ Eine Umrechnung auf Vollpersonen ist sicher sinnvoll. Im Lichte der ökonomischen Literatur (z. B. *Barten, 1964, McClements 1977, Blundell, 1980, Willi 1986*) scheint freilich eine einheitliche Skala für alle Verbrauchsgruppen problematisch. Auch fehlt eine theoretische Fundierung der gewählten Gewichtung.

⁵⁾ Die Anschaffung einkommenselastischer Güter ist konjunkturempfindlicher. Insbesondere gilt das für die Ersatznachfrage, die mit wachsendem Wohlstand zunimmt und die in den oberen Einkommenschichten größere Bedeutung haben dürfte. Die mäßige Konsumkonjunktur im Jahr 1984 (Erhöhung der Mehrwertsteuer) kann daher zur Verringerung der Elastizitätsunterschiede beigetragen haben.

Verwendete Ansätze und ihre Einkommenselastizitäten Übersicht 1

		Einkommens- elastizitäten η
<i>Singuläre Ansätze</i>		
Doppellog	$\log C_i = \alpha_0 + \alpha_1 \log Y$	α_1
Links-semilog	$\log C_i = \alpha_0 + \alpha_1 Y$	$\alpha_1 Y$
Rechts-semilog	$C_i = \alpha_0 + \alpha_1 \log Y$	$\frac{\alpha_1}{C_i}$
Log-invers	$\log C_i = \alpha_0 + \frac{\alpha_1}{Y}$	$-\frac{\alpha_1}{Y}$
Linear	$C_i = \alpha_0 + \alpha_1 Y$	$\alpha_1 \left(\frac{Y}{C_i}\right)$
<i>Vollständige Modelle</i>		
AIDS	$w_i = \alpha_{i0} + \alpha_{i1} \log Y$	$1 + \frac{\alpha_{i1}}{w_i}$

Y: Einkommen bzw. Gesamtkonsumausgaben, *C_i* Verbrauch des Gutes *i*
w_i $\frac{C_i}{Y}$ Budgetanteil, log Logarithmus, AIDS Almost Ideal Demand System

lung sowie Verkehr zwischen 1974 und 1984 verringert⁶⁾ Die Einkommenselastizität für Beheizung und Beleuchtung ist hingegen gestiegen. Dafür können zum Teil auch Preiseffekte verantwortlich sein (Energiekrise 1974).

Der Einfluß demographischer und sozioökonomischer Faktoren

Aus der Gegenüberstellung von Konsumausgaben einzelner Altersschichten, sozialer Gruppen und verschiedener Haushaltstypen sowie nach dem Beschäftigtenstatus ist (mit Hilfe geeigneter Kreuzklassifikationen und der Schätzung von Einkommens-

Durchschnittliche Einkommenselastizitäten nach verschiedenen Ansätzen

Übersicht 2

	Doppellog		Links-semilog			Singuläre Ansätze Rechts-semilog			Log-invers			Linear			Vollständiges Modell AIDS			
	η	<i>R</i> ²	<i>DW</i>	η	<i>R</i> ²	<i>DW</i>	η	<i>R</i> ²	<i>DW</i>	η	<i>R</i> ²	<i>DW</i>	η	<i>R</i> ²	<i>DW</i>	η	<i>R</i> ²	<i>DW</i>
	Ernährung	0,43	0,98	2,04	0,43	0,98	2,29	0,39	0,79	0,76	0,39	0,94	0,62	0,36	0,87	1,17	0,39	0,98
Tabakwaren	0,72	0,91	1,53	0,75	0,91	2,19	0,63	0,69	0,70	0,68	0,92	1,99	0,57	0,80	1,24	0,74	0,58	1,73
Wohnung	1,34	0,97	2,12	2,15	0,68	1,18	1,26	0,87	0,36	1,19	0,87	1,25	1,70	0,90	1,64	1,37	0,64	2,15
Beheizung, Beleuchtung	1,01	0,94	2,34	1,22	0,86	1,23	0,92	0,77	1,09	0,93	0,90	1,50	0,93	0,90	2,52	1,01	0,00	2,39
Einrichtung, Hausrat	1,49	0,99	1,94	2,44	0,79	0,64	1,38	0,87	0,61	1,32	0,89	0,46	1,79	0,98	1,18	1,50	0,88	1,68
Bekleidung	1,16	0,97	1,87	1,45	0,92	0,69	1,04	0,79	0,67	1,07	0,94	0,75	1,06	0,97	1,77	1,14	0,38	1,94
Körperpflege	0,91	0,97	1,90	1,03	0,93	1,64	0,82	0,79	0,59	0,83	0,93	1,11	0,79	0,93	1,34	0,92	0,21	2,02
Gesundheitspflege	1,15	0,96	2,71	1,53	0,85	0,97	1,07	0,84	0,96	1,02	0,85	1,17	1,18	0,96	2,48	1,13	0,26	2,61
Bildung, Erholung	1,33	0,99	1,43	1,91	0,85	0,69	1,21	0,83	0,48	1,21	0,93	0,54	1,40	0,99	1,59	1,32	0,86	1,63
Verkehr	1,50	0,98	1,58	2,36	0,85	0,59	1,36	0,82	0,57	1,37	0,92	0,50	1,64	0,98	1,34	1,49	0,86	1,53

Ausgaben pro Kopf nach Ausgabenstufen pro Kopf einschließlich Großanschaffungen — *R*² Determinationskoeffizient *DW* Durbin-Watson-Koeffizient insignifikant bei 5% Irrtumswahrscheinlichkeit

denen Zeitreihenanalysen konform geht (Wüger, 1985)

Das Nachlassen des Strukturwandels dürfte vor allem mit der Verschlechterung der Wirtschaftslage in den achtziger Jahren zusammenhängen. Die Anschaffung einkommenselastischer Güter ist leichter aufzuschieben oder verzichtbar. Schwaches Wirtschaftswachstum dämpft die Nachfrage nach diesen Gütern stärker als die Ausgaben für lebensnotwendige Güter, die einem flach steigenden Trend folgen. Dadurch verringert sich die Wachstumsdifferenz zwischen einkommenselastischen und lebensnotwendigen Gütern in Phasen schwacher Wirtschaftsentwicklung, und der Strukturwandel gerät ins Stocken.

Statistisch gesichert (*t*-Test) bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% sind die Unterschiede zwischen den Einkommenselastizitäten aus den

beiden Konsumerhebungen für die Verbrauchsgruppen Beheizung, Beleuchtung, Einrichtung, Hausrat, Bekleidung, Bildung, Erholung, Verkehr. Mit zunehmendem Wohlstand haben sich erwartungsgemäß die Einkommenselastizitäten von Einrichtung, Hausrat, Bekleidung, Bildung, Erho-

elastizitäten für die einzelnen Gruppen und Schichten) der Einfluß von demographischen und sozioökonomischen Faktoren isoliert zu erfassen⁷⁾

Da sich mit dem Alter bedarfsrelevante Faktoren wie Einkommen, Familiengröße und -zusammensetzung sowie Interessen ändern beeinflus-

Vergleich der Einkommenselastizitäten 1974 und 1984

Übersicht 3

	1974		1984	
	η	Rang	η	Rang
Ernährung	0,36	9	0,43	9
Tabakwaren	0,68	8	0,72	8
Wohnung	1,29	5	1,34	3
Beheizung, Beleuchtung	0,86	7	1,01	7
Einrichtung, Hausrat	2,45	1	1,49	2
Bekleidung	1,35	4	1,16	5
Körper- und Gesundheitspflege	0,95	6	1,04	6
Bildung, Erholung	1,47	3	1,33	4
Verkehr	1,69	2	1,50	1
Variationskoeffizient ¹⁾	44,72		30,63	
Größter Abstand ²⁾	2,09		1,07	
Rangkorrelation ³⁾			0,93	

Berechnet mit Hilfe des doppellogarithmischen Ansatzes — ¹⁾ Varianz in % des Mittelwertes — ²⁾ Differenz zwischen höchster und niedrigster Elastizität — ³⁾ Korrelation der Rangziffern

⁶⁾ Zum Teil können die Unterschiede natürlich auch mit den erwähnten methodischen Änderungen zusammenhängen (z. B. Bildung, Erholung sowie Verkehr)

⁷⁾ Abweichend von den Publikationen des Zentralamtes berücksichtigte die Berechnung der Gesamtausgabenstufen auch Großanschaffungen. Die Rohergebnisse dieser Aufarbeitung werden hier nur skizziert und können Interessenten ebenso wie die Elastizitätsschätzungen vom WIFO gerne zur Verfügung gestellt werden

sen Verschiebungen im Altersaufbau die Ausgaben der privaten Haushalte.

Die Konsumausgaben junger Leute sind in Österreich gemessen am

Ausgaben nehmen im Alter schwächer ab als 1974

Einkommen relativ hoch (Guger – Wüger, 1988), die Wahrscheinlichkeit sich zu verschulden ist also groß. Im Alter (nach der Pensionierung) dürfte umgekehrt der Konsum noch stärker zurückgehen als das Einkommen. Diese Lebensperiode wird daher in Österreich mehr eine Spar- als eine Entsparphase sein⁸⁾.

Am höchsten ist der Verbrauch eines Haushalts (absolut) nach den Ergebnissen der Konsumerhebung 1984 in der Altersgruppe der 40- bis 49jährigen: Ihre Konsumausgaben liegen um 26% über dem Durchschnitt. Ab einem Alter (des Haushaltsvorstands) von 50 Jahren gehen die Konsumausgaben deutlich zurück, übertreffen den Durchschnitt aber noch erheblich (um fast 10%). Die Verbrauchsausgaben der 65- bis 74jährigen sind hingegen um fast 40% niedriger als im Durchschnitt⁹⁾.

Dieses Muster gilt im allgemeinen auch für die meisten Verbrauchsgruppen. Nur die Ausgaben für Wohnung (58% über dem Durchschnitt) sowie Einrichtung, Hausrat (38% über dem Durchschnitt) und Verkehr (30% über dem Durchschnitt) sind am höchsten in der Altersstufe der 30- bis 39jährigen, jene für Gesundheit (25% über dem Durchschnitt) in Haushalten, deren Vorstand zwischen 50 und 59 Jahre alt ist.

Pro Kopf entsprechen die Ausgaben in der Altersstufe von 40 bis 49 Jahren dem Durchschnitt, am höchsten sind sie in der Gruppe der 30- bis 39jährigen (11% über dem Durchschnitt), am niedrigsten in der Gruppe der 65- bis 74jährigen (15% unter dem Durchschnitt). Die relativen Ausgaben (die Pro-Kopf-Ausgaben einer Altersstufe im Verhältnis zum Gesamtdurchschnitt) weisen für die meisten Verbrauchsgruppen eine umgekehrte U-Form auf (Übersicht 8). Sie unter-

scheiden sich meist nur in den Höchstwerten. Die Pro-Kopf-Ausgaben für Ernährung sind in Haushalten, deren Vorstand zwischen 50 und 59 Jahre alt ist, am höchsten, für Bekleidung, Bildung und Erholung in Haushalten, deren Vorstand 40 bis 49 Jahre alt ist. Für Wohnung sowie Einrichtung, Hausrat geben Haushalte deren Vorstand zwischen 30 und 39 Jahre alt ist am meisten aus, für Verkehr die 20- bis 29jährigen. Die relativen Pro-Kopf-Ausgaben für Tabakwaren gehen mit dem Alter zurück, jene für Gesundheitspflege nehmen bis zu einem Alter von 64 Jahren zu. Die Ausgaben für Körperpflege folgen hinge-

gen über den Lebenszyklus keinem einheitlichen Trend.

Diese Ausgabenprofile nach Altersklassen spiegeln nicht nur den Einfluß des Alters auf die Konsumausgaben, sondern insbesondere auch den Einfluß der unterschiedlichen Einkommenshöhe im Lebenszyklus.

Nach Ausschaltung der Unterschiede im Einkommen (bzw. in den Gesamtausgaben; siehe Kasten „Standardisierung“) nehmen die Ausgaben für Ernährung mit dem Alter zu (Übersicht 4), und zwar von rund 2 200 S monatlich pro Kopf in den unteren Altersstufen (Alter des Haushaltsvorstands 20 bis 29 Jahre bzw.

Standardisierung der Ausgaben

Um den Einfluß der demographischen und sozioökonomischen Faktoren möglichst isoliert zu erfassen, müssen insbesondere Unterschiede im Einkommen (bzw. in den Gesamtausgaben) zwischen den Stufen der einzelnen Schichten ausgeschaltet werden. Zu diesem Zweck werden zunächst mit Hilfe einer Kreuzklassifikation nach der betreffenden Schicht (Alter, soziale Stellung, Beschäftigtenstatus, Familiengröße) und den Ausgaben Einkommenselastizitäten für die einzelnen Stufen einer Schicht geschätzt. Eine Kovarianzanalyse (Wüger, 1978, Bortz, 1979) testet dann, ob die Unterschiede zwischen den Einkommenselastizitäten der einzelnen Stufen der Schichten (z. B. Altersstufe) statistisch signifikant sind, um Zufallsschwankungen von statistisch relevanten Abweichungen zu trennen.

Mit Hilfe der Elastizitäten lassen sich die Ausgaben auf ein geeignet gewähltes, für alle Schichten gleiches Niveau des Einkommens (bzw. der Gesamtausgaben) standardisieren. Als Basis für die Standardisierung wurde das durchschnittliche Ausgabenniveau laut Konsumerhebung 1984 gewählt.

Die Elastizität gibt an, wie sich die Nachfrage nach einem Gut ändert, wenn die Gesamtausgaben um 1% steigen. Aus dem relativen Abstand zwischen dem Ausgabenniveau einer bestimmten Stufe einer Schicht und dem Referenzniveau kann durch Multiplikation mit der entsprechenden Elastizität die zur Standardisierung benötigte Veränderungsrate einer Verbrauchsgruppe errechnet werden. Formal gilt:

$$\hat{C}_{ij} = C_{ij} (1 + \lambda_j \eta_{ij})$$

\hat{C} = standardisierte Ausgaben,

C = Ausgaben,

η = Einkommenselastizität (Gesamtausgabenelastizität),

λ = relativer Abstand zwischen den Gesamtausgaben einer bestimmten Stufe und dem Referenzniveau (durchschnittliches Ausgabenniveau laut Konsumerhebung 1984),

i = Verbrauchsgruppe,

j = Stufe einer Schicht.

Durch die Standardisierung kann unterschiedliches Ausgabenverhalten der einzelnen Stufen bei gleichem Einkommensniveau (Gesamtausgabenniveau) abgebildet und so der Einfluß der demographischen und sozioökonomischen Faktoren isoliert wiedergegeben werden.

⁸⁾ Während die Verschuldung in der Anfangsphase und die Ersparnisbildung in der Mittelphase dem Verlauf der Konsumquote nach der „Lebenszyklustheorie“ entspricht, würde ein deutlicherer Rückgang des Konsums als des Einkommens nach der Pensionierung der ursprünglichen Formulierung der Lebenszyklustheorie widersprechen, nicht jedoch neueren Weiterentwicklungen, nach denen der Konsum stärker vom laufenden Einkommen beeinflusst wird (Guger – Wüger 1988, und die dort angeführte Literatur). Die Annahme orthodoxer Lebenszyklusmodelle, daß im Alter die Konsumquote hoch ist, weil vorher Angespartes ausgegeben wird, trifft sicher überwiegend für Länder mit weniger umfassender staatlicher Altersversorgung zu.

⁹⁾ Wegen geringer Besetzung wurden die Altersstufen des Haushaltsvorstands bis 19 Jahre und über 75 Jahre nicht in die Analyse einbezogen.

Einfluß des Alters des Haushaltsvorstands auf den Konsum Übersicht 4

30 bis 39 Jahre) auf 2 500 S in den oberen (50 bis 59 Jahre, 60 bis 64 Jahre sowie 65 bis 74 Jahre) Noch deutlicher ist dieser Trend bei Beheizung und Beleuchtung Die monatlichen Pro-Kopf-Ausgaben steigen von knapp 500 S in der Altersstufe 20 bis 29 Jahre kontinuierlich auf 1 150 S in der Altersstufe 64 bis 74 Jahre Dies dürfte damit zusammenhängen, daß die Wohnung trotz schrumpfender Familiengröße behalten wird, ältere Menschen ein größeres Wärmebedürfnis haben und sich mehr zu Hause aufhalten als jüngere Berufstätige.

Erwartungsgemäß nehmen die Gesundheitsausgaben mit dem Alter deutlich zu, weil sich der Gesundheitszustand verschlechtert Dementsprechend geben jüngere Haushalte,

Da im Alter die Konsumgewohnheiten erstarren und man Neuerungen skeptischer gegenübersteht, gewinnen lebensnotwendige Güter (z. B. Ernährung, Beheizung, Beleuchtung) zu Lasten einkommenselastischer Güter (Verkehr, Bildung, Erholung) an Bedeutung. Weil sich der Gesundheitszustand verschlechtert, steigen die Ausgaben für Gesundheit mit dem Alter, jene für Tabakwaren gehen hingegen zurück.

deren Vorstand 20 bis 29 Jahre oder 30 bis 39 Jahre alt ist, für diese Verbrauchsgruppe pro Kopf rund 250 S aus, Haushalte deren Vorstand älter als 60 Jahre ist, hingegen mehr als das Doppelte (gewogener Durchschnitt der Altersgruppen 60 bis 64 Jahre und 65 bis 74 Jahre 530 S) Aus demselben Grund und weil jüngere Frauen wahrscheinlich mehr rauchen als ältere, dürften auch die Ausgaben für Tabakwaren im Lebenszyklus deutlich zurückgehen In Haushalten deren Vorstand 65 bis 74 Jahre alt ist, gibt man bei gleichem Gesamtausgabenniveau pro Kopf nicht einmal halb so viel für Tabakwaren aus wie in Haushalten, deren Vorstand 20 bis 29 Jahre alt ist

Die Ausgaben für Wohnung sind in jungen Jahren — also nach der Haushaltsgründung — erwartungsgemäß am höchsten, und zwar in der Altersstufe der 20- bis 29jährigen und der 30- bis 39jährigen (rund 1 750 S)

	Alter des Haushaltsvorstands					
	20 bis 29 Jahre	30 bis 39 Jahre	40 bis 49 Jahre	50 bis 59 Jahre	60 bis 64 Jahre	65 bis 74 Jahre
	Standardisierte Ausgaben pro Kopf in S					
Ernährung	2 184	2 184	2 406	2 500	2 473	2 463
Tabakwaren	241	217	173	157	114	106
Wohnung	1 767	1 753	1 363	1 158	1 320	1 468
Beheizung, Beleuchtung	494	589	681	722	951	1 151
Einrichtung Hausrat	941	955	739	859	925	1 036
Bekleidung	1 075	1 112	1 283	1 189	1 232	972
Körperpflege	313	262	282	306	369	345
Gesundheitspflege	256	240	298	380	513	534
Bildung Erholung	1 092	1 063	1 337	1 188	1 061	1 168
Verkehr	1 794	1 715	1 654	1 680	1 219	1 021

Ausgaben mit den ermittelten Einkommenselastizitäten auf ein durchschnittliches Niveau laut Konsumerhebung 1984 umgerechnet

Überraschend hoch sind sie auch in den Altersstufen der über 65jährigen (rund 1 450 S). Wie erwähnt, dürfte das damit zusammenhängen, daß Ältere ihre Wohnung nicht wechseln, obwohl die Familie kleiner wird Etwa parallel mit dem Wohnungsaufwand (hohe Pro-Kopf-Ausgaben von ganz Jungen und ganz Alten) entwickeln sich über den Lebenszyklus auch die Ausgaben für Einrichtung und Hausrat.

Die Ausgaben für die Verbrauchsgruppe Verkehr gehen mit dem Alter zurück, und zwar zunächst allmählich, ab einem Alter des Haushaltsvorstands von 60 Jahren stärker. 65- bis 74jährige geben nur noch etwas mehr als halb so viel aus wie die 20- bis 29jährigen. Zum Teil dürfte das auch mit Seniorenverbilligungen im öffentlichen Verkehr zusammenhängen

Die Ausgaben für Bildung, Erholung nehmen bis zu einem Alter des Haushaltsvorstandes von 40 bis 49 Jahren zu und gehen danach wieder zurück Zumindest für Bildung entspricht dieser Verlauf den Erwartungen nach dem Humankapitalmodell. Je kürzer die verbleibende Lebenszeit, desto geringer ist der Anreiz in Humankapital zu investieren Ähnlich entwickeln sich die Ausgaben für Bekleidung, sie nehmen aber im hohen Alter stärker ab In einem Haushalt, dessen Vorstand 65 bis 74 Jahre alt ist, gibt man pro Kopf für Bildung, Erholung um knapp 13% weniger aus als in einem Haushalt der Altersstufe 40 bis 49 Jahre, für Bekleidung hingegen um rund 24% weniger. Keinem eindeutigen Trend über den Lebenszyklus folgen die Ausgaben für Körper-

pflege Am höchsten sind sie in der Altersstufe von 60 bis 64 Jahren, am niedrigsten von 30 bis 39 Jahren.

Die ökonomische Literatur berichtet häufig von einer Dämpfung des privaten Konsums durch Überalterung (Luptacik, 1988). Neuerdings beschreiben jedoch internationale Untersuchungen auch einen „dynamischen“ Pensionistentyp, der frei von Arbeitsplatzsorgen ist und deshalb seine Konsumnachfrage nicht einschränkt (GfK, 1986)

Den Einfluß möglicher Verschiebungen in der Altersstruktur der österreichischen Haushalte auf den privaten Konsum machen die relativen Ausgaben (die Ausgaben einer bestimmten Altersstufe in Relation zum Gesamtdurchschnitt laut Konsumerhebung 1984) deutlich Gewichtet mit der vom Österreichischen Statistischen Zentralamt für das Jahr 2051 prognostizierten Altersstruktur geben diese Indizes die theoretische Höhe und Struktur der Konsumausgaben von 1981 (dem Jahr der letzten Volkszählung) mit der Haushaltsstruktur von 2051 wieder¹⁰⁾

Nach der „Stagnationsvariante“¹¹⁾ (Findl — Gisser 1988) steigt der Anteil der Haushaltsvorstände, die älter als 60 Jahre sind, von 33,2% im Jahr 1981 auf 40,6% im Jahr 2051, während jener der Haushalte, deren Vorstand jünger als 60 Jahre ist komplementär dazu zurückgeht.

Diese Verschiebung in der Altersstruktur der österreichischen Haushalte würde nach den aus der Konsumerhebung 1984 gewonnenen Zusammenhängen das Konsumniveau um rund 3% verringern Überdurch-

¹⁰⁾ Dabei wird unterstellt, daß die Konsumerhebung 1984 ein Gleichgewicht wiedergibt, sodaß die Zusammenhänge längerfristig gelten.

¹¹⁾ Sie wurde einer mittleren Variante vorgezogen weil bei einer deutlichen Verschiebung in der Altersstruktur demographische Effekte besser sichtbar werden

schnittlich wären die Ausgaben für Tabakwaren, Verkehr, Wohnung, Einrichtung, Hausrat und Bekleidung betroffen, während die Ernährungsausgaben sowie die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung von der Verschiebung in der Altersstruktur profitieren würden. Der Einfluß des Alters auf den Gesamtkonsum, der sich aus der Differenz zwischen den relativen standardisierten Ausgaben¹²⁾, gewichtet einmal mit der Altersstruktur des Jahres 1981 und einmal mit der für 2051 prognostizierten, ergibt, ist gering (weniger als ein Drittel des gesamten Rückgangs). Die Dämpfung des Konsums durch Verschiebungen in der Altersstruktur ginge daher vor allem auf die altersspezifische Einkommensverteilung zurück.

Legte man den Berechnungen Altersindizes aus der Konsumerhebung 1974 zugrunde, so hätte die bis 2051 erwartete Überalterung der österreichischen Bevölkerung nicht einen Konsumrückgang von 3%, sondern von 5% zur Folge (*Guger – Wüger*,

Die „Stagnationsvariante“ des Statistischen Zentralamtes unterstellt, daß der Anteil der Haushalte, deren Vorstand älter als 60 Jahre ist, bis 2051 von 33,2% auf 40,6% steigt. Eine solche Strukturverschiebung zu den älteren Haushalten hätte einen Rückgang des privaten Konsums in Österreich um 3% zur Folge.

1988). Daß aus der Veränderung der Altersstruktur nach den Ergebnissen der Konsumerhebung 1984 ein geringerer dämpfender Effekt resultiert als nach der Konsumerhebung 1974, zeugt von beginnender Dynamik im Ausgabenverhalten von Pensionisten

Soziale Stellung und Beschäftigtenstatus

Unterschiede im Konsumverhalten zeigen sich nach den Ergebnissen der Konsumerhebung 1984 auch zwischen den Angehörigen verschiedener sozialer Schichten. Am höchsten sind die Gesamtausgaben eines Haushalts unter den sonstigen Selbständigen (Selbständige außerhalb der Land- und Forstwirtschaft) sowie un-

ter den Angestellten und Beamten, sie übersteigen den Durchschnitt um 31%. Selbständige in der Land- und Forstwirtschaft geben um 18,5%, Haushalte, deren Vorstand Arbeiter ist, um 6% mehr aus als der Durchschnitt, während Pensionisten um 40% und die sonstigen sozialen Gruppen um rund 23% unter dem Durchschnitt bleiben. Pro Kopf leisten sich Angestellte (27% über dem Durchschnitt) und die sonstigen Selbständigen (+19%) am meisten, Selbständige in der Land- und Forstwirtschaft (28% unter dem Durchschnitt) am wenigsten.

In Beschäftigtenhaushalten gibt man 20% bis 25% mehr aus als im Durchschnitt. Besser läßt sich der Einfluß des Beschäftigtenstatus darstellen, wenn man die einzelnen sozialen Schichten jeweils nach dem Beschäftigtenstatus (Beschäftigte, Arbeitslose, Pensionisten) untergliedert. Demnach geben Arbeiterhaushalte, deren Haushaltsvorstand arbeitslos oder pensioniert ist, pro Kopf um knapp 20% (je Haushalt um 25% bzw. 50%) weniger aus als Haushalte von Beschäftigten. Ähnliches gilt für Angestelltenhaushalte.

Der isolierte Einfluß der sozialen Stellung (Übersicht 5) und des Beschäftigtenstatus auf die Konsumausgaben tritt durch die Standardisierung des Ausgabenlevels zutage (siehe Kasten). Bei gleichen Gesamtausgaben geben Selbständige in der Land- und Forstwirtschaft pro Kopf mehr als Angehörige anderer sozialer Schichten für Ernährung, Beheizung und Be-

leuchtung, Bekleidung sowie Verkehr aus, hingegen weniger als die anderen Gruppen für Tabakwaren, Wohnung, Einrichtung und Hausrat, Körperpflege sowie Bildung und Erholung. Die hohen Ausgaben für Ernährung sowie Beheizung und Beleuchtung dürften zumindest zum Teil mit

In ihrer Präferenzordnung unterscheiden sich Selbständige in der Land- und Forstwirtschaft nur wenig von Arbeitern. Dasselbe gilt zwischen Angestellten, Beamten und den sonstigen Selbständigen sowie Pensionisten und den sonstigen sozialen Schichten.

der Bewertung der Naturalentnahmen zu Verbraucherpreisen in der Konsumerhebung 1984 zusammenhängen¹³⁾, die geringen Ausgaben für Bildung und Erholung damit, daß Selbständige in Land- und Forstwirtschaft weniger für Urlaub aufwenden. Die sonstigen Selbständigen geben bei gleichem Einkommensniveau unter den sozialen Gruppen relativ viel für Ernährung, Bekleidung, Körper- und Gesundheitspflege aus, relativ wenig für Verkehr, Wohnung sowie Beheizung und Beleuchtung. Haushalte, deren Vorstand entweder Angestellter oder Beamter ist, wenden bei gleichem Einkommen hingegen viel für die einkommenselastischen Verbrauchsgruppen Wohnung sowie Bildung und Erholung auf, aber wenig für die einkommensunelastischen Gruppen Ernährung, Beheizung, Beleuchtung sowie Gesundheitspflege.

Einfluß der sozialen Stellung des Haushaltsvorstands auf den Konsum

Übersicht 5

	Selbständige in der Land- und Forstwirtschaft	Sonstige Selbständige	Angestellte und Beamte	Arbeiter	Pensionisten	Sonstige
	Standardisierte Ausgaben pro Kopf in S					
Ernährung	2 627	2 569	2 264	2 365	2 440	2 262
Tabakwaren	85	194	165	234	107	259
Wohnung	1 300	1 103	1 471	1 651	1 421	1 420
Beheizung, Beleuchtung	1 044	561	561	694	1 166	634
Einrichtung Hausrat	708	794	875	903	983	777
Bekleidung	1 234	1 372	1 178	1 115	1 056	1 146
Körperpflege	177	361	313	249	375	307
Gesundheitspflege	381	398	286	212	520	331
Bildung Erholung	631	1 204	1 241	1 003	1 153	1 286
Verkehr	2 060	1 362	1 624	1 835	1 046	1 810

Ausgaben mit den ermittelten Einkommenselastizitäten auf ein durchschnittliches Niveau laut Konsumerhebung 1984 umgerechnet

¹²⁾ Standardisierte Ausgaben einer bestimmten Stufe in Relation zum Gesamtdurchschnitt

¹³⁾ Dadurch werden die relativen Preise verzerrt. Für die individuelle Konsumententscheidung sind sicherlich die Erzeugerpreise von Bedeutung. Für den Vergleich des Gesamttaggregats sind hingegen die Verbraucherpreise relevanter.

Einfluß von sozialer Stellung und Beschäftigtenstatus des Haushaltsvorstands auf den Konsum

Übersicht 6

	Beschäftigte	Arbeiter		Angestellte	
		Pensionisten	Arbeitslose	Beschäftigte	Pensionisten
Standardisierte Ausgaben pro Kopf in S					
Ernährung	2 372	2 520	2 416	2 243	2 337
Tabakwaren	239	117	452	170	120
Wohnung	1 608	1 411	1 243	1 475	1 406
Beheizung, Beleuchtung	702	1 380	666	549	911
Einrichtung Hausrat	912	1 149	725	895	906
Bekleidung	1 133	947	1 005	1 221	1 049
Körperpflege	252	342	270	313	400
Gesundheitspflege	216	336	229	264	617
Bildung Erholung	1 000	1 152	694	1 223	1 200
Verkehr	1 831	902	2 569	1 591	1 078

Ausgaben mit den ermittelten Einkommenselastizitäten auf ein durchschnittliches Niveau laut Konsumerhebung 1984 umgerechnet

In Arbeiterhaushalten sind bei gleichem Einkommensniveau die Ausgaben für Tabakwaren Wohnung, Einrichtung, Hausrat sowie Verkehr hoch und jene für Gesundheitspflege sowie Bildung, Erholung niedrig Pensionistenhaushalte wenden, wenn man von Einkommensdifferenzen (bzw. Gesamtausgabendifferenzen) absieht relativ viel für Beheizung und Beleuchtung, Einrichtung und Hausrat sowie Körper- und Gesundheitspflege auf hingegen wenig für Verkehr sowie Tabakwaren Die Ausgaben der Angehörigen sonstiger sozialer Schichten für Tabakwaren sowie Bildung und Erholung sind relativ hoch, jene für Ernährung, Einrichtung und Hausrat sowie Körperpflege dagegen gering

Gemessen an den Rangkorrelationskoeffizienten der Einkommenselastizitäten unterscheiden sich die Präferenzordnungen jeweils von Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft und Arbeitern sowie von Angestellten, Beamten und sonstigen Selbständigen am wenigsten, das gleiche gilt zwischen Pensionisten und Angehörigen sonstiger sozialer Schichten. Am meisten unterscheidet sich die Präferenzordnung der Pensionisten von denen der anderen Gruppen

Der Einfluß des Beschäftigtenstatus ist zu isolieren, indem man die standardisierten Ausgaben einer sozialen Schicht nach dem Beschäftigtenstatus gegenüberstellt (Übersicht 6) Bei gleichem Einkommen (Gesamtausgaben) wenden Haushalte von pensionierten Arbeitern mehr für Ernährung, Beheizung, Beleuchtung Einrichtung, Hausrat, Körper- und Gesundheitspflege sowie Bildung, Erholung auf als Haushalte von beschäftig-

ten Arbeitern Mit Ausnahme der Verbrauchsgruppe Bildung und Erholung gilt dieses Muster auch für die Haushalte beschäftigter bzw pensionierter Angestellter. Im Gegensatz zu den Arbeiterhaushalten geben pensionierte Beamte weniger für Bildung und Erholung aus als aktive Arbeitslose Arbeiter wenden bei gleichen Gesamtausgaben für Ernährung Tabakwaren, Körper- und Gesundheitspflege sowie Verkehr mehr, für die übrigen Verbrauchsgruppen, insbesondere für Bildung und Erholung Wohnung sowie Einrichtung und Hausrat hingegen weniger auf als beschäftigte Arbeiter

Größe und Zusammensetzung der Familie

In der ökonomischen Literatur werden der Haushaltsgröße zwei gegensätzliche Effekte zugeschrieben (Prais — Houthakker 1955, Glinsner, 1970): ein negativer Einkommenseffekt und ein positiver „spezifischer“ Effekt. Je mehr Personen von einem bestimmten Haushaltseinkommen leben müssen, desto geringer wird der Lebensstandard pro Kopf Dieser Ver-

armungseffekt (Einkommenseffekt) der Haushaltsgröße wird oft dadurch gemildert, daß in größeren Haushalten verschiedene Einsparungen möglich sind, z B durch den Kauf billiger Großpackungen, durch bessere Auslastung von Haushaltsgeräten oder in Haushalten mit Kindern durch die Mehrfachverwendung von Kleidern und Spielsachen (spezifischer Effekt) So ist oft mit geringerem Aufwand pro Kopf der gleiche Nutzen zu erzielen wie in kleineren Haushalten Größere Haushalte geben daher in der Regel wohl mehr aus als kleinere, doch steigen die Ausgaben nicht proportional mit der Kopfzahl, d h. die Ausgaben pro Kopf sinken (Guger — Wüger 1988).

Durch die Umrechnung auf Vollpersonen in der Konsumerhebung 1984 werden diese Effekte sicher etwas verwischt. Vergleicht man jedoch gleichartige Haushalte, so sind die erwarteten Effekte (mit zunehmender Haushaltsgröße nehmen die Ausgaben pro Haushalt zu pro Kopf ab) klar ersichtlich Ein Haushalt mit zwei Beschäftigten gibt mit einem Kind um 17,5%, mit zwei Kindern um 27% mehr aus als ein Haushalt ohne Kind Noch deutlicher sind die Unterschiede in Alleinverdienerhaushalten Haushalte von Alleinverdienern mit einem Kind geben um 18,9%, mit zwei Kindern um 35,3% mehr aus als Alleinverdienerhaushalte ohne Kind Pro Kopf sind die Ausgaben hingegen in den größeren Haushalten geringer: Zwei Erwachsene mit einem Kind geben um rund 10%, mit zwei Kindern um 23% weniger aus als zwei Erwachsene ohne Kind Die Pro-Kopf-Ausgaben von Alleinverdienern gehen mit zunehmender Haushaltsgröße nicht so deutlich zurück Sie liegen im Haus-

Einfluß des Haushaltstyps auf den Konsum

Übersicht 7

	Zwei Beschäftigte			Alleinverdiener		
	Ohne Kind	Mit 1 Kind	Mit 2 Kindern	Ohne Kind	Mit 1 Kind	Mit 2 Kindern
Standardisierte Ausgaben pro Kopf in S						
Ernährung	2 387	2 191	2 133	2 467	2 236	2 017
Tabakwaren	209	259	150		167	148
Wohnung	1 322	1 547	1 670	1 722	1 783	2 008
Beheizung Beleuchtung	599	467	662	783	520	597
Einrichtung Hausrat	663	659	816	824	781	1 313
Bekleidung	1 069	1 098	1 264	963	1 122	964
Körperpflege	288	322	248	285	298	229
Gesundheitspflege	269	272	261	318	299	282
Bildung Erholung	1 124	1 292	1 231	893	1 201	1 125
Verkehr	1 802	1 743	1 737	1 597	1 772	1 549

Ausgaben mit den ermittelten Einkommenselastizitäten auf ein durchschnittliches Niveau laut Konsumerhebung 1984 umgerechnet

Relative Ausgaben in verschiedenen Altersstufen

Übersicht 8

	20 bis 29 Jahre	30 bis 39 Jahre	40 bis 49 Jahre	50 bis 59 Jahre	60 bis 64 Jahre	65 bis 74 Jahre
Pro Kopf						
Ernährung	95,0	97,0	102,5	108,8	105,8	97,6
Tabakwaren	149,9	135,0	102,3	97,0	67,8	57,7
Wohnung	131,7	140,8	88,7	81,1	86,9	80,9
Beheizung, Beleuchtung	69,6	86,4	89,9	99,7	126,6	125,2
Einrichtung, Hausrat	118,9	123,3	80,6	100,9	102,3	88,7
Bekleidung	101,7	107,4	111,1	109,8	107,8	72,1
Körperpflege	108,4	93,1	91,4	104,1	120,4	97,3
Gesundheitspflege	79,8	77,5	85,6	118,3	149,2	124,3
Bildung, Erholung	105,7	103,8	115,1	109,6	92,3	81,1
Verkehr	130,6	127,5	106,0	115,5	79,1	51,6
Verbrauchsausgaben insgesamt	108,9	111,4	99,6	104,7	100,4	85,0
Pro Haushalt						
Ernährung	89,6	109,3	130,4	116,5	81,1	67,4
Tabakwaren	131,0	144,5	117,5	103,4	59,4	42,3
Wohnung	127,6	158,0	109,4	80,9	67,6	57,1
Beheizung, Beleuchtung	70,8	105,0	118,0	104,5	107,5	91,1
Einrichtung, Hausrat	107,6	137,9	105,0	107,8	83,4	61,8
Bekleidung	90,2	115,7	141,4	116,6	80,4	49,5
Körperpflege	101,0	107,4	120,0	109,1	92,6	72,0
Gesundheitspflege	75,9	91,0	112,9	124,6	121,3	93,1
Bildung, Erholung	93,9	113,8	146,3	111,4	72,9	55,2
Verkehr	115,6	129,9	129,1	121,2	63,7	37,7
Verbrauchsausgaben insgesamt	100,6	122,9	126,0	109,9	78,7	59,5

Ausgaben der Haushalte, deren Haushaltsvorstand einer bestimmten Altersstufe angehört, in Relation zum Gesamtdurchschnitt: ein Indexwert von 120 z B besagt daß man in den betreffenden Altersstufen für dieses Gut um 20% mehr ausgibt als der Durchschnitt

haltstyp mit einem Kind um 9% mit zwei Kindern um 15% unter den Pro-Kopf-Ausgaben von Alleinverdienerhaushalten ohne Kind

Auch der Einfluß der Haushaltsgröße auf das Ausgabenverhalten ist durch Standardisierung der Ausgaben auf ein einheitliches (durchschnittliches) Ausgabenniveau zu isolieren (Übersicht 7). Für Ernährung geben sowohl Haushalte von zwei Beschäftigten als auch von Alleinverdienern mit wachsender Haushaltsgröße weniger aus, für Beheizung und Beleuchtung hingegen nur Alleinverdienerhaushalte. Die Einsparungen am lebensnotwendigen Bedarf (Ernährung) ermöglichen größeren Haushalten in manchen Bereichen der einkommenselastischen Nachfrage höhere Ausgaben. So wenden Familien mit

Kindern für Bildung, Erholung mehr auf als Familien ohne Kinder¹⁴⁾. Auch Ausgaben für die Wohnung nehmen mit der Familiengröße zu. Auf die Nachfrage nach den einkommenselastischen Verbrauchsgruppen Verkehr und Einrichtung, Hausrat hat die Haushaltsgröße kaum Einfluß. Für Bekleidung sind nach den Ergebnissen der Konsumerhebung 1984 keine Einsparungseffekte aus der Haushaltsgröße nachzuweisen.

Literaturhinweise

Barten A P, "Family Composition, Prices and Expenditure Patterns" in Hart P, Mill G, Whittaker J (Hrsg.) *Econometric Analysis for National Economic Planning*, London 1964
 Barten A P, "The Systems of Consumer Demand

Functions Approach: A Review" *Econometrica* 1977 45(1)
 Blundell R W, "Estimating Continuous Consumer Equivalence Scales in an Expenditure Model with Labour Supply" *European Economic Review* 1980 14
 Bortz J, *Lehrbuch der Statistik für Sozialwissenschaftler* Berlin-Heidelberg-New York 1979
 Chaloupek G, Lamel J, Richter J (Hrsg.) *Bevölkerungsrückgang und Wirtschaft* Heidelberg, 1988
 Deaton, A, Muellbauer J *Economics and Consumer Behaviour* Cambridge 1980
 Findl P, Gisser R, "Szenarien der Entwicklung der Bevölkerung, der Erwerbstätigen und der Haushalte bis 2051" in *Chaloupek — Lamel — Richter* (1988)
 Gesellschaft für Konsumforschung (GfK), *Rosa Zeiten für Konsum — an der Schwelle der 7 fetten Jahre* Nürnberg 1986
 Glinsner F, "Einkommenselastizitäten der privaten Nachfrage Ökonometrische Untersuchungen zu den österreichischen Konsumerhebungen 1964" *WIFO-Monatsberichte* 1970 43(10)
 Gugler A, Wüger M, "Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf den Privaten Konsum" in *Chaloupek — Lamel — Richter* (1988)
 Hansen G, "Die Nachfrage nach nichtdauerhaften Gütern — Eine Schätzung an Hand des Almost-Ideal-Demand-Systems", *Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik* 1985 200(1)
 Haslinger A, "Konsumerhebung 1984 — Elastizität des privaten Konsums" *Österreichisches Statistisches Zentralamt Statistische Nachrichten* 1987 42(6)
 Luptacik N, "Der Bevölkerungsfaktor in der Wirtschaftstheorie — Ein Literaturüberblick" in *Chaloupek — Lamel — Richter* (1988)
 McClements L D, "Equivalence Scales for Children" *Journal of Public Economics* 1977 8
 Österreichisches Statistisches Zentralamt (ÖStZ), "Konsumerhebung 1984 Hauptergebnisse", Beiträge zur österreichischen Statistik 1986 (812)
 Otruba H, Stiasny A, "Ökonometrische Auswertung der Haushaltsstatistik der Kammern für Arbeiter und Angestellte für Wien, Wien 1986
 Prais, S J, Houthakker H S., *The Analysis of Family Budgets* Cambridge 1955
 Schneider M, Wüger M, "Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Getränken Gutachten des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft Wien 1988
 Willi K H, *Demographische Struktur des Haushalts Konsumanalyse und Wohlbefindensbewertung* Diplomarbeit, Wien 1986
 Wüger M, "Konsumerhebung 1974 — Beurteilung der Ergebnisse" *WIFO-Monatsberichte*, 1978 51(4)
 Wüger M, "Der private Konsum im Strukturwandel" *WIFO-Monatsberichte* 1985 58(11)

¹⁴⁾ Andererseits können die höheren Ausgaben für Bildung und Erholung auch einen „Zwangskonsum“ (Schulausgaben) in Haushalten mit Kindern wiedergeben